

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 7.

Dienstag den 22. Jänner 1822.

Laibacher  
Zeitung  
822

Laibach.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 2. l. M., dem Joseph Sallier, befugten Schloffer, und dem Joh. Bapt. Wiskauer, bürgerl. Büchsenmacher in Wien, auf die Erfindung „einer Maschine, mittelst welcher Bleypfatten, in verschiedener Streckung und Dicke, mit einer solchen Schnelligkeit gegossen und gehärtet werden, daß deren in einer Stunde bey 1000 Pfund erzeugt werden können, welche Pfatten den Vortheil gewähren, daß sie zur Ausfütterung der Schläuche, sammt Gängen oder Seitenarmen, und dem Sitze bey Netiraden, durchaus mit Blei, theils auf die gewöhnliche, theils auf die jetzt in England übliche Art, sammt der dazu gehörigen Maschinerie, die ihrer langen Dauer, wie auch des dadurch zu vermeidenden Geruches wegen, anzupfehlen sey, dann aber auch zur Deckung der Dächer, Überziehung der Lamperien und Mauerwände zu ebener Erde, so wie auch anderer Gegenstände unter der Erde, in jeder Hinsicht mit entsprechendem Nutzen verwendet werden können;“ ein ausschließendes Privilegium, auf die Dauer von fünf Jahren, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentos vom 8. December 1820, zu verleihen gerühet.

Welche allerhöchste Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 11. Erh. 24. l. M., N. 55471, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. kaiserlichen Gubernium. Laibach am 28. December 1821.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 2. v. M., dem Nicolaus Wermee, bürgerl. Hutmacher in Wien, auf die Verbesserung der Seidenfelbhüte, welche in der Weitenheit darin bestehe: „daß er Seidenfelbhüte, mit

Hinwegfassung von Pappendeckel, Holz, Stroh und Tuch, verfertige, deren Unterlage in wasserdicht gemachtem Filze, nach einer von ihm erfundenen besonderen Art bestehe, und welche die Vortheile haben, daß sie sehr leicht und elastisch seyen, den Kopf nicht drücken, und wie die gewöhnlichen Filzhüte, wenn sie verdrückt seyen, wieder ausgerichtet werden, und auch nach Belieben eine andere Form bekommen können; daß sie ferner auch im stärksten Regen in ihrer Form unverändert bleiben und nebst den angeführten Eigenschaften den besondern Vorzug haben, daß sie wohlfeiler zu stehen kommen, als alle bisherigen Seidenfelbhüte;“ ein ausschließendes Privilegium, auf die Dauer von fünf Jahren, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentos vom 8. December 1820, zu verleihen gerühet.

Welche a. h. Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 11. Erh. 27. v. M., N. 55468, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. kaiserlichen Gubernium. Laibach am 4. Jänner 1822.

Se. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 2. v. M., dem Carl Nosworny, Holzhändler in Kreisdach bei Wilhelmsburg, W. O. W. W., auf die Erfindung: „daß er mittelst einer neuen, selbst auf dem kleinsten Wasser zu errichtenden, Drehmaschine auf eine ganz einfache und leichte Art, ohne vieler Vorrichtung, mit einem wenig kostspieligen neu erfundenen Schneidzange, durch eine einzige Person, selbst durch einen Knaben von 10 bis 12 Jahren, alle Holzgattungen, auch die sehr ästigen, die der Zimmermann wenig oder gar nicht brauchen will, mit großer Ersparung des Holzes selbst, welches der Zimmermann ins Gevierte haut, welches aber hier dem Wachstume des Holzes angemessener, gleichfalls rund abgedreht wird, im Durchmesser von 2 1/2 Schuhe, und in einer Länge von drey bis vier Klaftern, nöthig,

genfalls auch bis auf sechs Klastern, mit weit geringern Kosten und großer Gewinnung an Zeit, zu Schneepflöcken, Backställen, Tempel-, Lusthaus-, Laternen-, Stallrand-, Meilen und -Wegzeiger-Säulen, Hutstöcken u. s. w. abzdrehen im Stande seye;“ ein ausschließendes Privilegium, auf die Dauer von fünf Jahren, nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 8. Dec. v. J., zu verleihen geruht.

Welche a. h. Entschliefung, in Folge des eingelangten hohen Hofrathdecretes vom 21. Erh. 27. v. M., B. 35469, hie mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 4. Jänner 1822.

Wien den 14. Jänner.

Folgendes sind die neuesten (durch außerordentliche Gelegenheiten eingelaufenen) Nachrichten aus Constantinopel vom 29. December:

Am 26. d. M. Nachmittags ist der königl. französische Herr Botschafter Marquis de Latour-Maubourg am Bord einer königl. Gabelle hier angekommen. Am folgenden Tage erhielt er die Besuche des diplomatischen Corps. Gestern ließ er der Pforte seine Ankunft durch den ersten Dolmetsch, Hrn. Jouannin, und durch den ersten Botschaftssecretär, Herrn Adanson, notificiren. Heute erhielt er den senerlichen Besuch des Pforten-Dolmetsches und die bey diesem Anlasse üblichen Geschenke von Seite der hohen Pforte.

Die Pforte hat folgende Nachrichten aus Bagdad erhalten. Die Perser haben alle Feindseligkeiten eingestellt und der Friede zwischen beiden Nachbarstaaten kann als geschlossen angesehen werden. Diese Anzeige kam durch einen Tatar hieher, welcher Bagdad nach dem 20. Nov. verlassen hatte. Die persischen Truppen hatten die dieser Stadt zunächst gelegenen Ortschaften wiederholt angegriffen, wurden aber stets von den Truppen des Pascha mit Verlust zurückgeschlagen. Beyde Theile, müde dieses zwecklosen, seit längerer Zeit dauernden Kriegszustandes, nahmen mit Vergnügen die Vermittlung eines Scheich an, welcher von den Türken jener Provinz sehr geachtet wird, und bey Schahsade Mohammed Ali Mirsa, Gouverneur von Kermanschah, in hohem Ansehen steht. Eine freundschaftliche, alle Mißhelligkeiten beseitigende Übereinkunft ward sonach zu Stande gebracht, in Folge welcher die beyden Pascha's der Kurden vorerst nicht von ihren Posten entfernt werden sollten. Abdullah Pascha wird in Sulmanije, und Mahmud Pascha in Koi-Sanschat verbleiben. Keiner derselben

kann, ohne die gemeinschaftliche Dazwischenkunft des Pascha von Bagdad und des Statthalters von Kermanschah, von seinem Posten entfernt, noch abgesetzt werden \*). Die Perser machten sich verbindlich, das ottomanische Gebiet alsbald zu verlassen, und den auf demselben zugefügten Schaden unverzüglich zu ersetzen. — Spätern Nachrichten zufolge war Mohammed Ali Mirsa erkrankt und außer Stande gewesen, die Übereinkunft mit dem Pascha von Bagdad zu unterfertigen; es mußte dieß durch seinen ersten Minister bewerkstelligt werden. Dieser Umstand und die ungewöhnliche Eile, mit welcher die persischen Truppen ihren Rückzug ausführten, gewährten dem Gerüchte einigen Glauben, daß der Prinz, welcher als der Urheber und die eigentliche Triebfeder der mit der Pforte ausgebrochenen Feindseligkeiten angesehen wird, wirklich selbst mit Tode abgegangen sey.

Denselben Anzeigen gemäß hat die Seuche, Cholera-morbus genannt, in jenen Gegenden sehr um sich gegriffen, und vorzüglich in Schiras heftig gewüthet. Mehr als 7000 Personen, worunter die Mutter und mehrere Kinder nebst vielen andern Angehörigen, Dienern und Sklaven des Schahsade Mohammed Ali Mirsa, wurden in wenig Tagen die Beute dieser pestartigen Krankheit. Auch soll dem Vernehmen nach Hr. Rich, der achtbare brittische Resident, welcher früher in Bagdad seinen Wohnsitz hatte, ein Opfer derselben geworden seyn.

\*) Die Kurden, deren ausgedehntes Gebiet bekanntlich zum Theil unter ottomanischer, zum Theil unter persischer Oberherrschaft steht, betrachten sich als ein unabhängiges Volk, welches die Souverainität der einen wie der andern Regierung nur mit großen Einschränkungen anerkennt. Abgaben bezahlen sie gar nicht und glauben sich höchstens gehalten, auf den Grenzen Kriegsdienste zu leisten. Die Landesverwaltung im türkischen Kurdistan befindet sich in den Händen mehrerer kleinen Fürsten, worunter einige (wie der zu Koi-Sanschat) erblich sind, andere (wie der zu Sulmanije, Amadia u. s. f.) von der Pforte aus den kurdischen Stämmen selbst ernannt werden. Diese Oberhäupter haben Mißbrauchs-Weise den Pascha-Titel angenommen, welcher, in Bezug auf alle zwischen dem Egyptis und der persischen Gränze gelegenen Länder, Niemanden als dem Pascha von Bagdad gebührt. Selbst die wirklichen türkischen Pascha's in dem Theile von Armenien, der heute zu Kurdistan gerechnet wird, namentlich die von Wan und Bajasid, sind von den Kurden abhängiger als von der Pforte.

**D o u t s c h l a n d .**

Es befinden sich in diesem Augenblick zwey Männer zu Kassel, die, nach langer Abwesenheit, aus fernem Gegenden nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt sind. Der eine ist der Major Drost, ein sehr geschickter Artillerie-Officier, der in Diensten des vormahligen Königs Heinrich (Christoph) von Hayti die Stelle eines General-Directors der Artillerie bekleidete. Da er mehrere Jahre auf St. Domingo zubrachte, und von Allem, was dort vorgefallen ist, als Augenzeuge zu erzählen weiß, so ist er im Stande, die interessantesten Notizen über die Lage der Dinge auf Hayti mitzutheilen. Er wurde vom Churfürsten sehr gnädig aufgenommen, erhält einwöchentliches Wartegeld, und wird bald angemessene Anstellung im activen Dienst bey der Armee erhalten. Der andere ist Hr. von Eschwege, auch als Schriftsteller im Fache der Mineralogie und Hüttenkunde bekannt, der vor etwa 15 Jahren nach Brasilien ging und dort von der portugiesischen Regierung unter sehr vortheilhaften Bedingungen als General-Director der brasilianischen Bergwerke angestellt wurde. Nach der Abreise des Königs von Rio de Janeiro ist er über London und Paris zu Kassel eingetroffen, um in Deutschland abzuwarten, wie sich die neue Ordnung der Dinge in Südamerika gestalten wird.

**S p a n i e n .**

Mehrere Pariser Blätter vom 3. d. M. enthalten fast gleichlautend folgendes Schreiben aus Barcelona vom 20. December: „Obgleich die Seuche noch einige Opfer hinrafft, und die von den Behörden verordneten Maßregeln, als z. B. Raucherungen, Reinigungen etc. noch nicht beendigt sind, so hat die Gesundheitsjunta doch beschlossen den Cordou aufzuheben. Dem zufolge ist, seit Montag, der Verkehr zwischen unserer Stadt und den Provinzen vollkommen wieder hergestellt. Es scheint, daß die zahlreichen Schriften, worin behauptet wird, daß die Seuche nicht ansteckend sey, die Hauptursache dieser Maßregel waren. Ich besand mich zu Santander, als diese Nachricht dort ankam, worauf sogleich unter den bepläufig 600 Individuen, die sich jenseits des Cordons befanden, die lebhafteste Freude ausbrach. Mehr als 6000 Individuen kamen an demselben Tag nach Barcelona zurück. Die Zurückkunft einer so großen Anzahl Einwohner, der Verkehr zwischen der Stadt und dem Hafen von Barcelonette, die Wiedereröffnung der Magazine u. s. w., alles dieses gibt dieser schönen Hauptstadt Cataloniens ein neues Leben. Ein großer Theil der Bewohner von Barcelona wartet sehr weislich noch auf

dem Lande die Resultate jener Maßregeln ab, die viele zu voreilig betrachten. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Bögel, welche Barcelona, während die Seuche am heftigsten wüthete, verlassen hatten, nicht wieder dorthin zurückgekehrt sind. — Es sind hier zwey französische Ärzte angekommen, die, wie sie sagen, gekommen sind, um das Ende der Krankheit zu beobachten. Sie haben mehrere Leichname geöffnet. Die spanische Regierung hat die Absicht, eine Commission von Ärzten aus allen Nationen zu vereinigen, um die Ursache und die Natur der Seuche bestimmt kennen zu lernen. — Der General-Capitän, Villa-Campa, steht im Begriff, nach Madrid abzureisen, und es heißt, daß unser Gouverneur, der sich fortwährend in der Citadelle aufhält, ihn begleiten wird. Der General Niego befindet sich gegenwärtig in Reus; seine neuen Functionen als Deputirter in den Cortes (für Asturien) verhindern ihn, nach dem Wunsche der Liberalen unserer Stadt, die Stelle des General-Capitäns Villa-Campa zu übernehmen. Dieser Umstand ist von großer Wichtigkeit, und wird vor der Hand die Ausführung der verbrecherischen Plane unserer Des-camisados, -die auf die thätige Mitwirkung ihres Chefs rechneten, etwas verzögern!

Die Nachrichten, die wir gestern mit der Post aus Cadix, Valencia und Saragossa erhalten haben, verkünden eine allgemeine Gährung und eine nahe bevorstehende und fürchterliche Crisis. Die Exaltation hat den höchsten Gipfel erreicht. Die National-Garden organisiren sich und üben sich in den Waffen. Alles nimmt ein kriegerisches Ansehen an, und gibt der Vermuthung Raum, daß bald Ströme von Blut fließen werden. In Barcelona hauptsächlich sind die Köpfe aufs Höchste erhitzt, und die Liberalen, die sich hier in großer Anzahl befinden, treffen solche Anstalten, daß man glauben sollte, daß wir uns gegen einen auswärtigen Feind zu vertheidigen hätten. Es werden mit Fleiß allarmirende Gerüchte über die Absichten der fremden Mächte verbreitet; dieß gehört mit zur Tactik, um das Volk zu bewaffnen; alle vernünftige Leute aber lassen sich von dieser List nicht blenden. Was wird noch aus uns werden? Die Vor-sagung allein weiß es!“

**S a r d i n i e n .**

Der Triestiner Beobachter vom 3. d. M. meldet, daß nach authentischen, von dem kais. österreichischen Consulate in Genua eingegangenen Nachrichten, bey dem Sturme, welcher dort in der heiligen Christnacht so bedeutenden Schaden an den Handelsschiffen verursachte, keines der vielen, in dem Hafen dieser Stadt liegenden,

Österreichischen Schiffe vernünftigt ist, und daß sie auch am 26. December, wo der Sturm, wiewohl schwächer, noch fort dauerte, in guter Verfassung und mit den nöthigen Ankertauen und Ketten hinlänglich versehen waren, um im schlimmsten Falle einen neuen Anfall auszuhalten zu können.

**P o r t u g a l l.**

Lissabon, den 22. Dec. Der König hat sich vorigen Sonntag an Bord des Linienschiffes Don Joao VI., unter den Salven aller Kriegsschiffe, begeben, um die nach Rio-Janeiro bestimmten Truppen zu mustern. Er sagte ihnen, „daß er sich nicht in den Umständen befinde, ihnen die gewöhnliche Gratification zu geben.“

**Moldau und Wallachey.**

Von der moldauischen Gränze den 30. Dec. Ein am 22. d. M. aus Constantinopel in Jassy eingetroffener Tatar hat einen German des Großherren an die türkischen Heersführer in der Moldau überbracht, mit dem Befehle, daß alles in dieser Provinz befindliche schwere Geschütz, zwey Stücke ausgenommen, nach Jbrail gebracht werde. Nach Vorlesung dieses Germanen erklärten die Janitscharen, daß sie auf keine Weise ohne Artillerie in der Moldau bleiben, sondern mit derselben zugleich wegziehen, vorher aber die Stadt anzünden wollten. Da der 27. zur Abführung des Geschützes bestimmt war: so besorgte man, die Janitscharen möchten an diesem Tage ihre Drohung ins Werk setzen. — Die an der Donau gelegenen Festungen werden von den Türken eiligst ausgebessert und verproviantirt. Das in der Moldau befindliche türkische Kriegsheer ist sehr zahlreich, und ein Augenzeuge, der mehrere Monathe hindurch in Jassy war, versichert, daß in dieser Stadt allein wenigstens 40,000 Türken seyen. In den größeren Bojaren-Häusern, deren in Jassy viele sind, sind zu zwey-, drey-, auch vierhundert Mann, in den Klöstern fünf- bis sechshundert Mann untergebracht. Eben so wimmeln die Umgebungen von Soldaten, welche aber nicht immer die Ordnung erhalten, weswegen einige Kaufleute, die schon zurückgekehrt waren, die Stadt wieder verlassen. Mit den von dem Lande herbeigeschafften Lebensmitteln wird nicht genug haushalten, und insbesondere fängt man schon an, Mangel an Heu zu fühlen, da der größte Theil der türkischen Armee aus Reiterey besteht. — Die in Bessarabien befindlichen russischen Truppen vermehren sich bedeutend, und

es sollten noch mehrere aus dem Innern des Landes dahin aufbrechen. (Verb. Zeit.)

**Natur-Merkwürdigkeiten.**

Der erste December vorigen Jahrs war für viele Bewohner der Westküste des Herzogthums Schleswig ein gefahrvoller Tag, besonders für alle Bewohner der im Aines Husum gelegenen kleinen unbedeichten Inseln, oder sogenannten Halligen. Nach lange angehaltener, ganz unbeständiger stürmischer Witterung, wobey es bligte und donnerte und die See eine ungewöhnliche Bewegung zeigte, erhob sich am 1. Dec. schon früh ein fliegender Sturm aus Westsüdwesten, der mit solcher Heftigkeit anhielt, daß die Fluth innerhalb der ersten Paar Stunden alles Land überschwemmte und in den übrigen vier Stunden zu einer Höhe stieg, daß sie die Wärfen beynabe ganz bedeckte, in die meisten Häuser drang, Mauern unterspälte, und einzelne Häuser ruinirte. Eine so hohe Wasserfluth, wie die gegenwärtige, hat wohl seit vielen hundert Jahren nicht existirt; denn nach mehreren aufden Halligen genommenen Merkmalen ist sie wohl ungefahr einen halben Fuß höher gewesen, als die im Jahre 1792. Alle Wasserbehälter fürs Vieh und auch viele Brunnen sind mit salzigem Wasser angefüllt, und nur einzelne Brunnen gerettet. Fürs künftige Jahr ist daher wenig Gras zu erwarten und Wassermangel fast unvermeidlich.

**Fremden-Anzeige.**

- Angelommen den 26. Jänner.
- Herr John Rusel, englischer Edelmann, und Herr Friedrich Gaedike, russisch. kais. Hofrath und Professor der lateinischen Litteratur, beyde von Wien nach Venedig. — Frau Antonia Gräfin v. Thurn, von Wien. — Herr Joseph Grädinger, Handlungs-Director, von Grätz. — Herr Graf v. Coronini, Güterbesitzer, von Görz, nach Wien. — Herr Franz Graf v. Hohenwarth, pensionirter k. k. Subernalrath, von Raunach.
- Den 18. Herr Emerich v. Haramantich, Gutsbesitzer, von Fiume nach Carlstadt.
- Den 19. Herr Joseph Ritter v. Sternfeld, k. k. Polizey-Commissär, von Venedig nach Brünn.

**W a s s e l s e u r s.**

Am 17. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 74 3/4;  
 Carl. mit Verlos. vom J. 1820, für 100 fl. in C.M. 112 1/2;  
 Certif. f. d. Carl. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 94 3/4;  
 Conventionsmünze pCt. 250.  
 Bank-Actien pr. Stück in C.M. 647.

Ignaz Mops Edl. v. Kleinmayr, Verleger und Redacteur.